

Lebendige Geschichte

Im oberösterreichischen Mitterkirchen ist im Laufe von 15 Jahren in mühevoller Kleinarbeit ein Keltendorf entstanden, das ausschließlich nach 2700 Jahre alter Handwerkstradition gebaut wurde.

Von Christa und Michael Mössmer (Text und Fotos).



Vor 25 Jahren ging ein Bauer im oberösterreichischen Mitterkirchen seiner täglichen Feldarbeit nach. Das ist vorerst noch nicht sehr weltbewegend. Doch, wie schon so oft in der jüngeren Geschichte, hat auch dieser Landwirt sein Feld mit offenen Augen bestellt und ist beim Pflügen im „Weiler Lehen“ auf einen verzierten Bronzering, einen Armreifen und einige bronzene Schmuckbeschlüge gestoßen. Und knapp ein Jahr darauf setzten bereits umfangreiche systematische Rettungsgrabungen durch Wissenschaftler der öö. Landesregierung ein.

Damit hatte wohl keiner gerechnet: Die Fundstelle erwies sich als eine großangelegte Siedlungsanlage keltischer Bauern,

stammt aus dem 5. vorchristlichen Jahrtausend (mittlere Jungsteinzeit). Dann entdeckte man Reste eines zur gleichen Zeit angelegten Bestattungsplatzes und ein bedeutendes früheisenzeitliches Hügelgräberfeld der Hallstattkultur (7. Jhdt. v. Chr.). Schließlich konnten die Archäologen mehrere frühmittelalterliche Gehöfte aus dem 8. Jahrhundert freilegen. Und das war gar nicht so einfach, war doch das hallstattzeitliche Hügelgräberfeld über Jahrzehnte maschineller Bestellung der Felder bereits völlig eingeebnet. Die mühevollen Grabungsarbeiten wurden belohnt: mehr als 70 bemerkenswert ausgestattete Grabkammern konnten vollständig freigelegt werden.

Wie man annehmen kann, sehen die Verantwortlichen der Gemeinden, die von derartigen Funden gesegnet sind, dies mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Einerseits winken Einnahmen aus dem Tourismus, andererseits ist es meist ein ebenso weiter wie kostspieliger Weg dorthin.

Erstmals wurde in der Aktion „Dorfentwicklung“ darüber gesprochen. Der Gemeinderat von Mitterkirchen hat Ende 1988 den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Initiative zu ergreifen. Wenige Wochen später nahm man intensive Verhandlungen mit vier zuständigen Abteilungen der Landesregierung auf, konnte sich recht rasch auf einen Finanzierungsplan einigen.

ÖJ Reisetip

Am 7. März 1990 war dann Baubeginn bei der Hügelgrabrekonstruktion, zwei Monate später nahm man die Errichtung des ersten hallstattzeitlichen Gehöftes in Angriff. Die Detailpläne dazu lieferte der Archäologe Manfred Pertlwieser, von dem auch die Gesamtkonzeption stammte.

Bis zu diesem Zeitpunkt scheint alles Routine gewesen zu sein. In Mitterkirchen hat man aber nun einen Weg eingeschlagen, der sich von den meisten anderen wesentlich unterscheidet: Man entschloß sich, nicht mit Disneyland-ähnlichen Kulissen vorzuspielen, „wie es damals war“. Ganz im Gegenteil: „Das Keltendorf“ sollte bis ins letzte Detail überprüfbar genau so nachgebaut werden, wie es ursprünglich entstanden war.

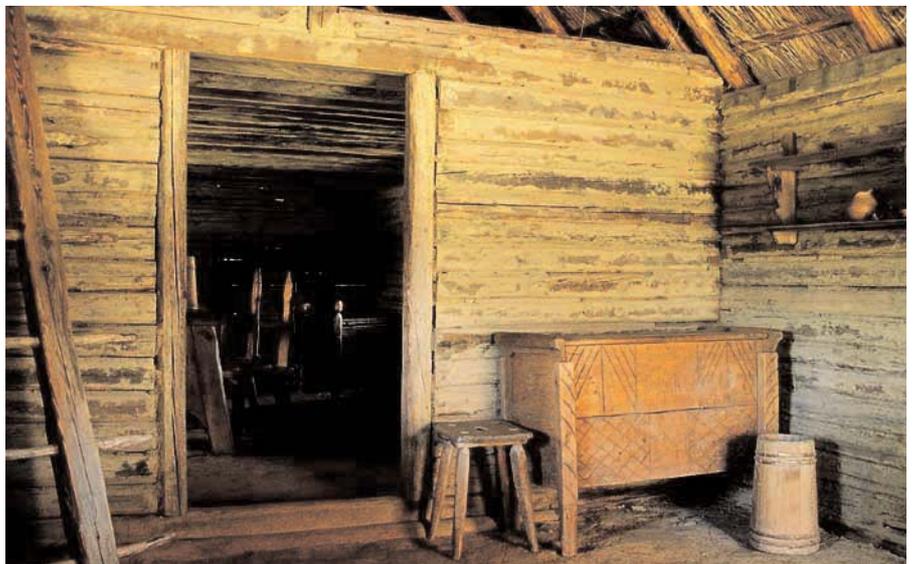
Aus Kostengründen hat sich die Gemeinde für eine Bauausführung in „Eigenregie“ entschieden. Eine andere Lösung wäre wegen der Einmaligkeit des Vorhabens wohl auch kaum leistbar gewesen. Also begab man sich auf Arbeitskräftesuche und fand, vom Arbeitsmarktservice Perg unterstützt, eine optimale Lösung. Rumänische Flüchtlinge, die in ihrer alten Heimat noch unter relativ einfachen Voraussetzungen gearbeitet hatten, arbeiteten mit großer Begeisterung an diesem Projekt mit. So wie vor 2700 Jahren durften, der eigenen, strengen Vorgabe entsprechend, weder Schrauben noch Nägel oder andere technische Hilfsmittel verwendet werden. Die Häuser wurden mit ausgewähltem, altem handgehacktem Holz aufgebaut. Dafür wurden rund 20 alte Holzstadeln aus der Umgebung zum Brennholz-Preis angekauft. Natürlich wurden auch alle Tische und Bänke ebenfalls nach uralter Handwerkstradition hergestellt. Sämtliche Holzverbindungen wurden durch „Einzapfen“ und handgehackte Holzdübel hergestellt, für ein mittelgroßes Haus benötigte man rund 600 Stück davon.

Schon wenige Monate später, im Herbst 1990, wurden die ersten beiden Häuser mit Stroh bzw. Schilf eingedeckt. Dazu verwendete man Hasel- und Weidenruten und gespaltene Fichtenzweige, um Stroh und Schilf zu binden. Dazu holte man sich einen Fachmann, der seine seltene Kunst gerade zuvor bei den Pfahlbauten am Bodensee einsetzte. Mittlerweile, so erzählt Anton Aichinger, Bürgermeister von Mitterkirchen, gibt es sogar ein Fertighausunternehmen, das schon mehrere Häuser mit Schilfdeckung sozusagen nach „Mitterkicher Art“ verkauft hat.

Am 5. Mai 1991 war mit einer Teileröffnung des Museums das erste Etappenziel erreicht, die Besucher dankten es den Initia-



Das Zentrum des Keltendorfes mit schweren Holztischen und -bänken



Das geschichtsgetreue Innere der Gebäude erstaunt ob der Detailtreue

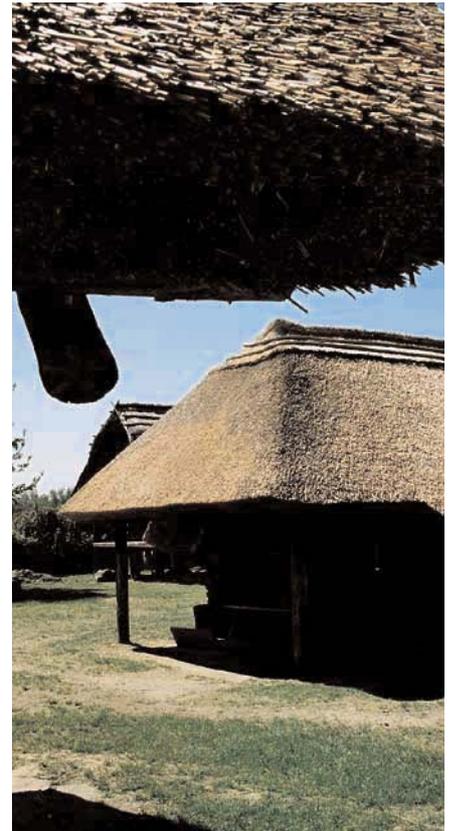


Detail der Bauweise: komplizierte Holzcharnieren und dicke Schilfdeckung

ÖJ Reisetip



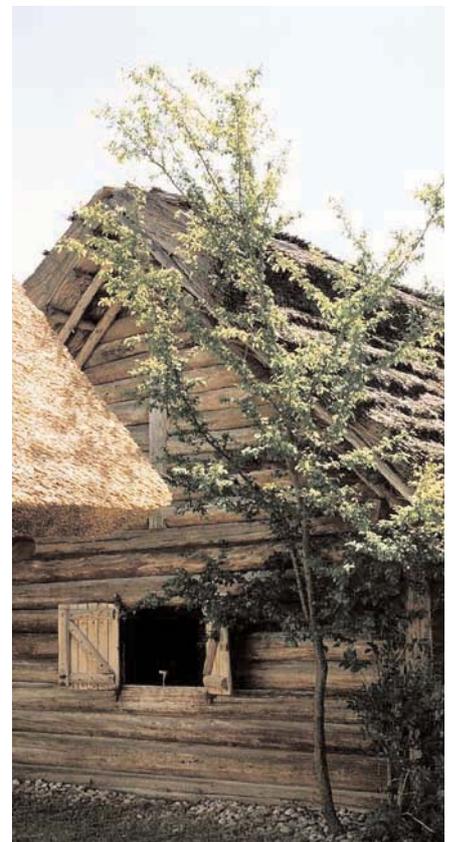
Ein Typisches Beispiel für die liebevolle Gestaltung bis ins Detail



Soweit nur möglich, wurden beim Bau der Museumshäuser ausschließlich der urgeschichtlichen Zeit entsprechende Materialien und einfache Handwerkzeuge ...



Die Brennöfen sind nach Überlieferung aufgebaut und sind regelmäßig in Betrieb



... und altes Bauholz verwendet.



So sahen die Fenster zur Zeit der Kelten aus

ÖJ Reisetip

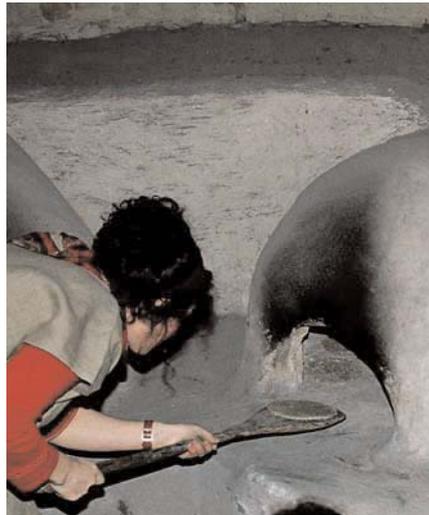
toren und den vielen, vielen freiwilliger Helfern durch große Zustimmung. Der eingeschlagene Weg erwies sich als der richtige, also setzte die Gemeinde den nächsten Schritt und beschloß eine Erweiterung in kleinen Schritten. Jahr für Jahr entstanden neue Gebäude. Heute bieten über 20 Objekte ein hervorragendes Bild von einem Gehöft einer bäuerlichen Großfamilie der Hallstattzeit, das aus verschiedenen Wohn-, Stall- und Wirtschaftsgebäuden bestand. Am Zugang zum Dorfplatz steht der Brunnen, der, ebenso wie das Backhaus, die Brennöfen, das Webhaus und der Getreidespeicher zur allgemeinen Verfügung stand. Der Begräbnisplatz ist durch einen damals für Altwasser genutzten, heute biotopartigen Kanal vom Wohn- und Arbeitsbereich getrennt und kann nur über einen Holzsteg erreicht werden. All jene Bereiche, die mit Feuer und intensivem Geruch verbunden waren, also Schmiede, Brennöfen und Backhaus, hatte man bewußt an den Rand des Gehöfts positioniert. Das gesamte Areal ist von einem Palisaden- und Flechtzaun umfaßt, der es von Äckern und Weideflächen abgrenzt.

Den heutigen Besucher umfaßt das ganze Ambiente und führt in frühe Zeiten zurück. Dafür sorgen nicht nur die beeindruckenden Nachbauten, sondern auch die „Betreuer“ der Stationen, die mit großem Fachwissen dem Laien die Lebensweise der damaligen Bewohner nahebringen. Faszinierend ist es auch, daß vieles an Ort und Stelle ausprobiert werden kann. Das betrifft nicht nur das frischgebackene Brot, das schon wenige Minuten nach dem Einschließen vom Backofen in den Mündern von staunender Zuseher verschwindet. Jung und Alt können in der Kunstwerkstätte Ringe und Broschen herstellen, Töpfern und dann die selbstgeschaffenen Nachbildungen in den alten Öfen brennen, aber auch mit alten, aber nur scheinbar einfachen Werkzeugen Weben. Denn es gibt für diese Art des Webens (siehe unsere Bilder) bis heute noch keine Maschine, so erzählt man uns.

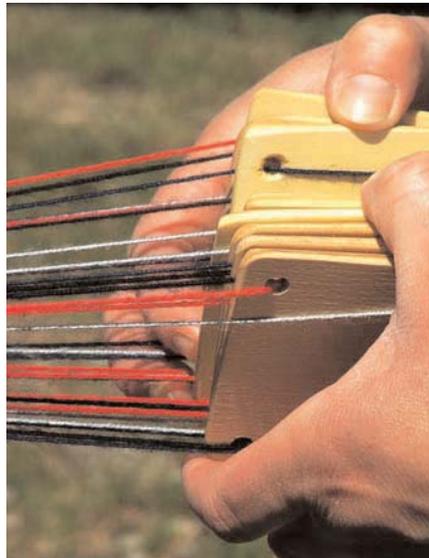
Es ist beeindruckend, was in Mitterkirchen entstanden ist. Und es ist absolut sehenswert!

Die Kosten

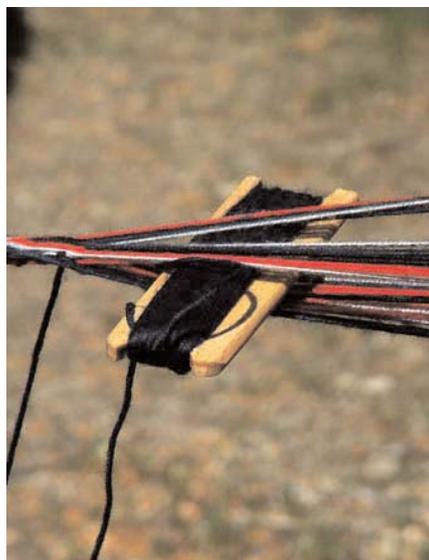
Die Gesamtkosten liegen derzeit bei knapp 730.000,- Euro, wobei alleine 51.000,- Euro für den Grundkauf aufgewendet werden mußten. Finanziert wurde das Keltendorf Mitterkirchen von vier Abteilungen des Landes OÖ, vom Bund (Zuschuß nach dem



Dieser Ofen wird im Rahmen des Museumsbetriebes regelmäßig zum Backen von Fladenbrot verwendet



Flechten mit acht Holztäfelchen, deren Drehung nach alter Tradition ...



... wunderschöne, zeitlose Muster ergibt

Mitterkirchen

Das Kelten-Museum ist nicht die einzige Sehenswürdigkeit von Mitterkirchen. Die spätgotische Kirche, die den Hauptplatz prägt, bietet seit ihrem Umbau im Jahr 2004 mit Lichtreflexen und Olivenholz Besuchern einen wunderschönen Anblick.

Der Mitterkirchner Badensee in der Ortschaft Weising bietet jedes Jahr Tausenden von Besuchern Erholung. Ausgestattet mit einem Tennisplatz, einem Beach-Volleyball-Platz, einer Boccia-Anlage und einem großzügigen Kinderspielplatz bietet er Jung und Alt ein Naherholungsgebiet für Sport und Freizeit. Außerdem findet sich nicht weit entfernt ein Campingplatz, der von Jahr zu Jahr mehr Naturliebhabern, abseits der vielfältigen Unterkunftsmöglichkeiten von Mitterkirchen, ein vorübergehendes Zuhause bietet. Aber damit noch nicht genug: Es gibt auch zahlreiche Wander- und Radfahrwege, Fischereigewässer, einen großen Sportplatz, sowie Asphalt- und Kegelbahnen. Die 20 Ortschaften umfassende Gemeinde bietet für Jeden das Passende.

Die Hochwasserkatastrophe 2002 hat die Marktgemeinde in eine schwierige finanzielle Lage gebracht. Die Schäden beliefen sich auf 2,8 Mio Euro. Sämtliche Gebäude und Einrichtungen wie Keltendorf, Volksschule, Kläranlage, Kindergarten und Amtshaus, die in der Verwaltung der Marktgemeinde stehen, mußten saniert werden. Auch die Infrastruktur unterliegt seitdem einem rasanten Wandel: Beispielsweise wird momentan daran gearbeitet, die Ortschaft Hütting mit über 60 Haushalten auszusiedeln, um Platz für den Hochwasserschutzdamm zu schaffen. Die der Donau am nächsten gelegene Siedlung wird nach und nach abgerissen und entsteht nun außerhalb von Mitterkirchen unter dem Namen „Neu Hütting“ abermals.

<http://www.mitterkirchen.at/>

Finanzausgleichsgesetz), vom Arbeitsmarktservice Perg (Beihilfen für das Personal) und von der Marktgemeinde Mitterkirchen. Bedeutend höher als der der Marktgemeinde Mitterkirchen anzurechnende Finanzierungsbeitrag (ca. 10 Prozent) war die organisatorische und ideelle Arbeitsleistung der Gemeinde. ■

<http://www.mitterkirchen.at/musindex.htm>